**Zeitschrift:** Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
**Herausgeber:** Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
**Band:** 35 (1979)
**Heft:** 5-7

**Artikel:** "Neuanfang im Beruf" - Frauen helfen Frauen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-845072

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

in die Augen, wenn wir mit grossen Worten von Gleichberechtigung sprechen und eine Verfassungsbestimmung schaffen, die keine Wirkungen hat? Werden nicht zahlreiche Frauen, die echt benachteiligt sind, sich Hoffnungen machen, die niemand — auch die Befürworter der Motion nicht — erfüllen kann? Die Probleme der Gleichberechtigung lassen sich nicht mit schönen Worten lösen. Dazu braucht es ein Umdenken in der ganzen Bevölkerung, liegen doch die grössten Probleme eindeutig im gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bereich und nicht bei den rechtlichen Normen. Eine Verfassungsvorschrift löst weder das Problem der unterschiedlichen Entlöhnung noch ebnet sie den Weg zu Kaderpositionen in der Wirtschaft. Auch die FDP-Fraktion hätte es sich leichter machen können, wenn sie der vordergründig populären Motion zugestimmt hätte: sie hat den unbequemeren Weg gewählt in der Überzeugung, dass langfristig wirkungslose Gesetze mehr schaden als nützen.»

Doch aus dem FDP-Lager wurden auch andere Stimmen laut. Frauen aus Stadt und Kanton Zürich schrieben ihrer Kantonsratsfraktion einen diplomatisch abgefassten, aber geharnischten Brief (der am Tag nach der zweiten Abstimmung in der NZZ einer weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde. Es hiess da: «Die Freisinnig-Demokratische Partei hat es sich seit je zur Aufgabe gemacht, für einen freiheitlichen Rechtsstaat einzutreten, dessen vornehmste Pflicht es ist, die Rechtsgleichheit als Grundprinzip für die Beziehungen von Mensch und Staat zu garantieren. Verständnislos stehen wir deshalb der Haltung der FDP-Fraktion gegenüber, die als einzige Fraktion gegen die Verankerung des Grundsatzes der Gleichberechtigung von Mann und Frau in der zürcherischen Kantonsverfassung opponiert hat. Diese Haltung steht nicht nur in krassem Widerspruch zu unseren eigenen liberalen Prinzipien, sondern desavouiert auch alle diejenigen Mitglieder unserer Partei, die sich seit Jahren aus liberaler Überzeugung für eine offene und freie Gesellschaft eingesetzt haben, deren Grundlage die Gleichberechtigung aller Bürger, der Männer und der Frauen, sein muss.»

Das Protestschreiben war von 34 prominenten Frauen unterzeichnet. Und es verfehlte seine Wirkung nicht. Denn vor dem zweiten Namensaufruf (2. Juli) gab der FDP-Fraktionschef wiederum eine Erklärung ab. Er sagte nun: «Wir opponieren der Überweisung der Motion nicht weiter.» Die SVP allerdings blieb stur. Sie blieb bei ihrer mehrheitlichen Ablehnung und gab zu Protokoll, dass sie den Vorstoss als «politische Schaumschlägerei» betrachte. Doch am Abstimmungsresultat lässt sich nicht deuteln. 126 Ratsmitglieder — 26 mehr als an der ersten Sitzung — stimmten für Überweisung des Vorstosses; 36 oder 4 weniger als am 25. Juni waren dagegen. Der Weg zur Gleichberechtigung ist steil und steinig, wer wollte dies bestreiten! Doch auch kleine Schritte führen zum Ziel.

## «Neuanfang im Beruf» — Frauen helfen Frauen

Im Frühjahr 1978 hat eine Gruppe von Zürcher Frauen den politisch unabhängigen Verein «Neuanfang im Beruf» gegründet mit dem Ziel, Frauen, die nach ihrer «Familienphase» eine Berufstätigkeit wiederaufnehmen wollen (oder müssen), bei den fast unvermeidlichen Anfangsschwie-

rigkeiten zu helfen. Zu diesem Zweck sollen folgende Dienstleistungen angeboten werden:

- Kurse zur allgemeinen Vorbereitung auf das Berufsleben
- Informationsstelle für Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie für Probleme, die sich beim Kursbesuch oder bei der Wiederaufnahme der Berufstätigkeit stellen können. Der erste Kurs beginnt am 22. Oktober.

**Warum? Für wen?**

Die berufliche Laufbahn vieler Frauen in der Schweiz wie auch im übrigen Westeuropa findet nach der Heirat oder nach der Geburt des ersten Kindes ein vorläufiges Ende. Die erste Berufswahl ist von dieser Perspektive bereits eingeengt und ordnet sich der Zielsetzung der Familie unter.

Später, wenn die Kinder erwachsen sind, haben viele Frauen das Bedürfnis, wieder eigene Ziele zu verwirklichen und den Wiedereinstieg ins Berufsleben zu suchen. In den sechziger Jahren, der Zeit der Hochkonjunktur, galt das sogenannte «Dreiphasenmodell» als Zauberformel der fraulichen Lebensgestaltung: die erste Phase umfasst die berufliche Ausbildung und erste Berufsausübung, die zweite Lebensphase diejenige der familiären Verpflichtungen, während die dritte Phase die Möglichkeit der Rückkehr ins Berufsleben beinhalten sollte. Bisher ist dieses Dreiphasenmodell aber nicht richtig zum Gelingen gekommen. Vielmehr zeigte es sich, dass je länger und ausschliesslicher sich die Frau der Familie widmet, desto geringer auch ihre Chancen für einen neuen, ausserhäuslichen Beginn sind. Für die Barrieren, die zwischen der Frau und der Berufswelt stehen, sind nicht allein äussere Gründe verantwortlich, sondern vor allem innere: Frauen werden in ihrer Sozialisation, vor allem während der Familienphase, zu einer Anpassung gebracht, die den Anforderungen der Berufsrolle diametral entgegensteht. Die familiären Aufgaben erfordern und entwickeln persönliche und personenbezogene Sensibilität, Rücksichtnahme auf Schwächen, Spürsinn für Bedürfnisse und Mitgefühl.

Verliert die Frau nun durch das Heranwachsen der Kinder mehr und mehr ihre familiäre Funktion, können sich Symptome entwickeln, die man auch bei Arbeitslosen antrifft, wie z. B. stark gesunkenes Selbstvertrauen, mangelnde Identität und Depression. Dazu kommt die Schwierigkeit, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, sich selbst zu behaupten. Daneben fehlt auch tatsächlich das Wissen über die veränderten Bedingungen in der Arbeitswelt.

**Das Pariser Vorbild**

Das «Centre Retravailler» in Paris geht auf eine Idee von Evelyne Sullerot zurück. Die französische Soziologin ist vor allem für ihre Studien zur Lage der Frau und der Frauenarbeit bekannt. Als internationale Expertin hatte sie Gelegenheit, die beruflichen Wiedereingliederungsbestrebungen zugunsten der Frauen in England (NOW: new opportunities for women) und in Skandinavien zu studieren. Die Mehrheit der Frauen, die bei ihrer Wiedereingliederung von öffentlichen Stellen unterstützt worden waren, gaben nach einiger Zeit wieder auf. Gründe dazu waren vor allem: schlechte Orientierung und Beratung, mangelnde Vorbereitung auf die Situation in der Arbeitswelt, unklare Motivation. Aus diesen Erfahrungen entstand die Idee, die Frauen,

nach den vielen Jahren der intensiven und meist ausschliesslichen Beschäftigung mit Haushalt und Kindern auf das Berufsleben wieder vorzubereiten. Ziel dieser Vorbereitungsphase ist es, den Frauen wieder ein berufliches Selbstvertrauen zurückzugeben, sie eigenständig zu machen und ihnen wieder zu ermöglichen, ihre Fähigkeiten kennenzulernen und einzusehen. Zu diesem Zweck werden in Paris seit 1973 Kurse zur allgemeinen Vorbereitung auf das Berufsleben durchgeführt, die schon von mehr als 3000 Frauen besucht worden sind.

Das Centre Retravailler in Paris steht unter dem Patronat des Staatssekretärs für Frauenfragen und wird vom Erziehungsministerium subventioniert.

**Das Zürcher Programm**

Nach den guten Erfahrungen, die mit dem Pariser Modell in verschiedenen Städten Europas, beispielsweise in Genf, gemacht worden sind, hat der Verein «Neuanfang im Beruf» beschlossen, in Zürich ebenfalls nach dieser Kursmethode zu arbeiten. Ab Oktober 1979 sollen in Zürich Kurse dieser Art in regelmässigen Abständen durchgeführt werden.

Die Kurse dauern 5 Wochen, vier Halbtage pro Woche. Eine Kursgruppe besteht aus 20 bis 25 Teilnehmerinnen und einer Leiterin. Die Kurse sind auf Übungen, Gespräche und Informationen aufgebaut, die sich auf die fünf Wochen etwa folgendermassen verteilen:

— In der *ersten Woche* liegt das Schwergewicht neben den Übungen auf dem gegenseitigen Sich-Kennenlernen und der Integration in die Gruppe. Ziel ist, zuerst eine gemeinsame Basis angstfreier, unterstützender Kooperation zu finden.

**Informationen, Daten, Adressen**

Erster Kurs in Zürich «Neuanfang im Beruf»:

*22. Oktober bis 22. November 1979, jeweils Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag vormittags von 8 bis 12 Uhr.*

*Ort:*
*Neumühlequai 20, 8090 Zürich*
(vis-à-vis Hauptbahnhof/Landesmuseum, auf der andern Limmatseite).

*Kursleiterin:*
Frau Annamengia von Albertini

*Kosten:*
Fr. 100.— bis Fr. 600.—, entsprechend den finanziellen Möglichkeiten der Teilnehmerinnen.

*Informationen und Anmeldungen zur Vorbesprechung:*
Frau Cathrine Martin, Büchnerstrasse 20, 8006 Zürich, Telefon 01/60 34 45 (vormittags) oder
Kantonale Zentralstelle für Berufsberatung, Stampfenbachstrasse 32, 8090 Zürich, Telefon 01/32 96 11, intern 3733.

— In der *zweiten Woche* werden vor allem individuelle Übungen durchgeführt, anhand derer die eigenen Bedürfnisse, Fähigkeiten und Stärken erkannt und aufgefrischt werden können.

— Während der *dritten und vierten Woche* finden zusätzlich zu den Übungen Gespräche über Berufs- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie über das Vorgehen bei der Stellensuche und Ausbildungsplanung statt. Neben Berufsberatern werden auch Leute aus der Berufswelt beigezogen, die die Frauen über die derzeitige Realität der Arbeitswelt informieren.

— Die *fünfte Woche* ist hauptsächlich der Berufsberatung gewidmet. Die Teilnehmerinnen entwickeln aufgrund der erarbeiteten Informationen, der persönlichen Entwicklung während der Vorbereitungszeit und mit Hilfe von Berufsberaterinnen ein *Konzept für ihre berufliche Zukunft.*

Wie in Paris ist eine Nachbetreuung der Kursabsolventinnen vorgesehen. In Zusammenarbeit mit der Berufsberatung werden sie regelmässig über die Aktivitäten des Vereins «Neuanfang im Beruf» und über neue Umschulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten informiert.

Die Kurse richten sich grundsätzlich an jede Frau, die nach einem längeren Unterbruch wieder zurück in den Beruf möchte,

- unabhängig davon, welchen Beruf sie vorher ausgeübt hatte oder ob sie vielleicht gar nie berufstätig war,
- unabhängig vom Bildungsniveau (also auch an jene, die gar keine Erstausbildung hatten),
- unabhängig davon, ob sie vorerst nur eine schrittweise Neuausbildung oder direkt einen Berufsantritt (teilzeitig oder vollzeitig) sucht.

## Feminismus oder Parteitreue?

*In ihrer Kolumne «Tatsachen» (im Schweizerischen Kaufmännischen Zentralblatt) hat sich unser Vorstandsmitglied Alice Moneda mit dieser — ewigweiblichen? — Grundsatzfrage befasst.*

1979 ist Wahljahr. Im Herbst ist der Nationalrat neu zu bestellen. Die üblichen Diskussionen um die Kandidaturen sind im Gange. Unüblich ist dagegen die Bewegung in Frauenorganisationen und politischen Frauengruppen, die immer deutlicher wird. Es geht dabei um die Frage der Unterstützung der Kandidatinnen, die sich nach einhelliger Meinung bei den nächsten Wahlen nicht auf Propagandamassnahmen beschränken darf, sondern Grundsatzerwägungen nötig macht.

Eine Tatsache steht fest: Die Frauen sind in den Parlamenten untervertreten; es besteht ausserdem die Gefahr, dass ihre Zahl noch abnehmen wird. Der Kampf um die Sitze ist gross, und keinem Kandidaten wird etwas geschenkt. Die Frauen haben aber zusätzliche Handicaps. Sie müssen nicht nur sehr qualifiziert sein, um sich durchsetzen zu können, sondern ausserdem viele Zusatzstimmen aufbringen, um die Verluste auszugleichen, die dadurch entstehen, dass viele Stimmbürger die Frauen noch immer prinzipiell streichen.

Was liegt nun näher, als zu versuchen, die Frauen zu solidarisieren und zu mobilisieren, ihnen das Kumulieren und Panaschieren beizubringen, sie aufzufordern, den weiblichen Kandidaten möglichst viele Stimmen zukommen zu lassen? Man spricht über gemeinsame Aktionen verschiedener Organisationen zusammen mit politischen Frauengruppen der verschiedenen Farben. Es wird daran gedacht, über die Parteien hinweg einen Block zu bilden, um wenigstens den bisherigen Stand zu wahren. Viele Frauen sind überzeugt, dass eine grössere Zahl Parlamentarierinnen, selbst wenn sie verschiedenen Lagern entstammen und in Sachfragen nicht gleicher Meinung sind, für die Frauen insgesamt mehr erreichen können, als dies einzelnen über ihre Fraktionen möglich ist. Und sie sind im vollen Bewusstsein des Risikos bereit, sich den Unmut der Parteien